

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855

27.4.1855 (No. 99)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 27. April.

N. 99.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gepaltene Pettizelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14 wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

Orientalische Angelegenheiten.

(Die Wiener Konferenzverhandlungen.) Als die Wiener Konferenzen eröffnet wurden, hat es nur Wenige gegeben, die sonderliche Hoffnungen auf dieselben gesetzt hätten. Man mußte sich sagen, daß die Ereignisse einer friedlichen Transaktion noch nicht genugsam vorgearbeitet hatten. Bei Kämpfen, in welche so mächtige Staaten so tief verwickelt sind, wie hier, pflegt die Diplomatie erst dann mit Glück ihre Hebel einlegen zu können, wenn der eine der streitenden Theile entweder besiegt oder doch so weit gebracht ist, daß ihm das Nachgeben bis zum nöthigen Maß als ein geringeres Uebel, denn die Fortsetzung des Kriegs erscheint; mit andern Worten: wenn die Entscheidung auf dem Felde der Thatfachen bereits erfolgt oder doch mit höchster Wahrscheinlichkeit vorauszusehen ist, wenn der (physische und moralische) Zwang der Umstände die Sachlage gezeitigt hat. So weit aber war und ist man in diesem Kriege noch nicht. Aus der Türkei zwar ist Rußland hinausgedrängt; aber auf seinem eigenen Gebiet steht es noch unbefestigt da, und mag sich im Vertrauen auf seine Macht, wie in der Schätzung der ihm jetzt und später drohenden Gefahr der Hoffnung hingeben, auch nicht besiegt werden zu können, vielleicht sogar seine Gegner entscheiden zu besiegen. Auf dem türkischen Gebiet hat es die Parthei verloren. Damit war das Terrain zur Vereinigung derjenigen Fragen geebnet, welche die Machtbefugnisse und Machtansprüche Rußlands innerhalb der Grenzen des ottomanischen Reichs betrafen; es hatte sie faktisch eingebüßt und konnte um so weniger an eine Wiedererobierung derselben denken, als es sich dadurch mächtige neue Feinde zugezogen hätte. Hier war das Nachgeben angezeigt. Der Kampf mit den Westmächten dagegen ist noch unentschieden, und beide Theile haben die Hoffnung, daß die Entscheidung zu ihren Gunsten ausfallen werde. Es gehörte kein besonderer Scharfsinn dazu, um einzusehen, daß an den grünen Tischen in der Wiener Staatskanzlei weder Sebastopol geschleift und die russische Flotte bezimert, noch die Allirten ins Schwarze Meer geworfen werden könnten, daß somit der Frieden dort jetzt nicht wohl herstellbar sei. Auch den Kabinetten war diese Einsicht keineswegs verschlossen, am wenigsten denen zu Paris und London. Wenn sie deano auf die Konferenzen eingegangen sind, so mochten sie sich weniger durch zuversichtliche Friedenshoffnungen, als vielmehr durch andere beherzigende Motive bestimmen lassen, wobei in erste Linie dies zu stellen sein möchte, daß beide streitende Parteien den Boden ihrer Allianzverhältnisse erweitern, die öffentliche Meinung gewinnen, sich gegenseitig immer mehr Wasser abgraben, und namentlich die Beziehung zu Oesterreich und Deutschland mehr zu ihren Gunsten gestalten zu können hoffen.

Nach Allem, was man vernimmt, scheint der Ausgang ganz dem natürlichen Verhältnis zu entsprechen. Man wird es so ziemlich für ausgemacht halten müssen, daß die Verhandlungen vorläufig gescheitert oder doch so gut wie gescheitert sind. Zwar berichtet die „Deserr. Corresp.“, daß sie nicht abgebrochen seien, sondern noch fortbauern; sie ist sogar noch von Friedenshoffnungen besetzt. Aber die offizielle Lithographie des österreichischen Ministeriums steht unter sehr bestimmten Einflüssen, und hat seit vollen zwei Jahren (unter direkter Firma) niemals etwas Anderes geäußert, als Friedenshoffnungen. [Bedauerlicher Weise ist uns die „Deserr. Corresp.“ heute nicht zugekommen.] Gewiß war ist, daß die ordentlichen Mitglieder der Konferenz noch in Wien sind, und wohl auch noch länger dort verweilen werden; gewiß auch ist, daß Oesterreich — um einem Krieg auszuweichen — das Aeußerste thun wird, damit das diplomatische Gefüge nicht ganz aus dem Reim geht, — aber die offiziellen Organe würden der in peinlicher Spannung harrenden Welt die Friedenshoffnungen mit ganz anderm Pomp anfündigen, wenn sie irgend ein festes Fundament hätten. Und daß dieses nicht vorhanden ist, dürfte doch wohl schon aus den bestimmten Aeußerungen, die Lord Palmerston im Parlament gethan, zu schließen sein.

Immerhin waren die Konferenzen nicht ohne Nutzen. Sie haben zur Klärung der gegenseitigen Stellungen beigetragen und mancherlei Materialien zu Tage gefördert, die als eroberte Schätze für eine spätere Zeit deponirt bleiben werden. Auch daß der diplomatische Faden sorgespinnen wird, hat sein Gutes; wenigstens können bei einer veränderten Sachlage desto leichter neue Verhandlungen eingeleitet werden.

London, 24. April. „Times“ und „Post“ wenden heute, wo sie das Scheitern der Wiener Konferenzen so gut wie ausgemacht halten, ihre Blicke auf Oesterreich. „Times“ hat ein gewisses Vertrauen auf die süddeutsche Großmacht, so wenig das Blatt auch etwas Bestimmtes behaupten will. Dieses Vertrauen schöpft es einmal aus der fortwährenden prinzipiellen Uebereinstimmung Oesterreichs mit den Westmächten, ferner aus der Rücksicht auf die „ungeheure moralische Niederlage“, die sich Oesterreich durch eine Rückzugspolitik vor der Welt zuziehen würde, und endlich aus den Gefahren, die der in Zukunft mit äußerster Anstrengung zu führende Krieg zwischen dem Osten und Westen für einen wie Oesterreich dazwischenliegenden Grenzstaat

haben müßte. Die Palmerston'sche „Post“ hält es für gerathen, keinesfalls auf die aktive Kooperation Oesterreichs zu bauen. Es sei schwer zu sagen, was für unerschöpfte diplomatische Hilfsmittel Oesterreich noch zu Gebote stehen, bevor es zum Schwerte greife. Inzwischen werde viel kostbare Zeit verstreichen. England und Frankreich könnten nicht warten und zusehen, während Oesterreich an einem „Wörterbuch diplomatischer Definitionen“ arbeite u. c.

London, 24. April. Wie gestern schon telegraphisch berichtet, stellte Mr. Bright in der gestrigen Unterhaus-Sitzung die Frage, ob Lord John Russell von Wien abgereist, und die Wiener Konferenz nach der Ansicht der Regierung zu Ende sei, und ob der Premier in letzterem Fall einen Tag bestimmen könne, an welchem er dem Hause einen spezifischen Bericht abfassen, oder urkundliche Mittheilungen vorlegen wolle. Lord Palmerston erwiderte: Der Gegenstand, den die Frage des ehrenw. Gentleman berührt, ist von zu großer und tiefer Wichtigkeit, als daß ich der Aufforderung, einige Erläuterungen zu geben, selbst in diesem Augenblick ausweichen könnte. Wann J. Majestät Regierung für passend halten wird, eine umständlichere Erklärung abzugeben, und dem Hause Aktenstücke mitzutheilen, kann ich für jetzt noch nicht sagen. Es ist dem Hause wohlbekannt, daß England und Frankreich im Einvernehmen mit Oesterreich bestimmt hatten, daß die gehörige Entwicklung (the proper development) des dritten Punktes, der die Verträge von 1840 und 1841 über die Dardanellen und den Bosporus betraf, unter anderen Dingen das Aufheben des russischen Uebergewichts im Schwarzen Meere zur Folge haben sollte. Dies war das von England und Frankreich aufgestellte Prinzip, welchem Oesterreich beistimmte, und dies Prinzip wurde in abstracto von russischen Bevollmächtigten angenommen. Bei einer am vorigen Donnerstag abgehaltenen Konferenz, wo der englische, französische, österreichische, türkische, und russische Bevollmächtigte zugegen waren, schlugen die Bevollmächtigten Englands, Frankreichs, Oesterreichs, und der Türkei dem russischen vor, um das Uebergewicht Rußlands im Schwarzen Meere abzustellen — welches Prinzip von Rußland zugegeben und angenommen worden — schlugen sie, sage ich, behufs der Ausführung dieses Prinzips vor, daß entweder die Anzahl der russischen Kriegsschiffe im Schwarzen Meere vertragsmäßig beschränkt, oder daß das Schwarze Meer zu einem ganz neutralen Grund erklärt, und alle Kriegsschiffe aller Staaten von demselben ausgeschlossen werden sollten, so daß es künftig nur ein Handelsmeer (a sea of commerce) wäre. Der russische Bevollmächtigte verlangte 48 Stunden Bedenkzeit zur Entscheidung über diesen Vorschlag. Diese 48 Stunden liefen am Sonnabend ab, und an diesem Tage wurde wieder eine Konferenz gehalten, und da sprach der russische Bevollmächtigte seine unbedingte Ablehnung der einen wie der andern jener Alternativen aus, welchen die vier anderen Bevollmächtigten einstimmig und dringend das Wort geredet hatten. Darauf vertagte sich die Konferenz auf unbestimmte Zeit (sine die), und mein edler Freund, das Mitglied für die City von London, und der französische Minister Mr. Drouyn de Lhuys sollten, glaube ich, im Lauf des heutigen Tages von Wien abreisen. Sir H. Wiltonghby fragt, ob Rußland etwaige Gegenvorschläge gemacht hat. Lord Palmerston: Ich kann sagen, daß Rußland keinen Gegenvorschlag gemacht hat.

Wien, 23. April. Man schreibt der „Fr. P.-Ztg.“: In der Separatberatung, welche die Vertreter der verbündeten Mächte am 18. April über die russische Rückantwort hielten, kam es zu ernsten Erörterungen. Lord Russell und Hr. Drouyn de Lhuys wiesen darauf hin, daß Rußland, nur um Zeit zu gewinnen, fortwährend unbestimmte und unbefriedigende Erklärungen gebe, und verlangten, daß endlich der Gehalt der verhandelnden Mächte eine Grenze gesetzt und aktive Maßregeln allseitig ergriffen werden sollten. Graf Buol dagegen machte die äußerst verjöhnliche Sprache der Reskrode'schen Depesche geltend und führte den Beweis, daß man auf Grundlage der letztern allerdings die Unterhandlungen fortsetzen und zu einem befriedigenden Ziele gelangen könne. Die beiden fremden Minister erklärten indessen, auf ihre eigene Verantwortung die Verhandlungen weiter nicht fortsetzen zu können, und beschloßen, neue Instruktionen aus London, wo gerade Kaiser Napoleon anwesend war, einzuholen. Die verlangten Instruktionen kamen auf telegraphischem Wege am 19. April Morgens von London an, worin die H. Drouyn de Lhuys und Lord Russell von ihren hohen Vollmachten beauftragt wurden, sich über gewisse Punkte der russischen Rückantwort mit den übrigen Vertretern bei der Konferenz nochmals in Verathung zu setzen. In Folge dessen fand am 19. Mittags neuerdings eine Sitzung statt, die von 1 bis 4 Uhr Nachmittags gedauert hat, die jedoch ein definitives Resultat nicht lieferte. Ein solches wurde erst gelegentlich der am 21. abgehaltenen Sitzung erzielt, und zwar war dasselbe ein den russischen Gegenvorschlägen in Betreff des dritten Garantiepunktes ungunstiges. Dieselben sind nämlich einstimmig abgelehnt worden.

Wien, 26. April. (T. D. d. Mannh. J.) Das Ge-

rücht geht, ein Separattractat zwischen Rußland und der Türkei, durch Vermittlung der Allianzkräfte und als Theil eines europäischen Friedensvertrags, zu unterzeichnen von allen Großmächten, Preußen mit inbegriffen, sei abgeschlossen. (?)

Wien, 24. April. (T. Dep. d. N. J.) Gestern Nachmittag sind die Konferenzmitglieder zusammengesetzten zur Unterzeichnung des zwölften (letzten) Konferenzprotokoll's; doch war dies keine dreizehnte Sitzung. Die Börse gedrückt. Die Kurse härter weisend.

Stuttgart, 26. April. (T. D. d. W. St.-A.) Nach eingelaufenen telegraphischen Nachrichten findet heute die vierzehnte Konferenzsitzung in Wien statt. Der französische Minister der Auswärtigen Angelegenheiten ist noch anwesend.

Aus dem Norden.

Königsberg, 23. April. (R. J.) Aus St. Petersburg wird berichtet, der Kaiser habe die in Kriegszustand erklärten Rayons Bessarabien, Podolien, Kiew, und Cherson unter die Kriegsjurisdiction des Befehlshabers der Süd-Armee, General Liders, gestellt. General Annenkoff ist von seiner Spezialmission im Rayon der Süd-Armee auf der Krimm abberufen.

Kiel, 22. April. Gestern sind abermals acht mit Kohlen beladene englische Briggs u. c. hier angekommen. Der Bull-dog hat gestern mit Tagesanbruch den Ankerplatz vor der Bellevue verlassen, ohne den Admiral Dundas mitzunehmen. Die Schiffe Imperieuse und Eurypalus sind von hier aus nicht in den Belt zurück, sondern direkt die Ostsee hinauf gefahren, wohin sich auch die übrigen kleineren Schiffe, wie Arrogant, Amphion, Cossack, Hylades u. c. begeben haben. Im Ganzen werden vorläufig 15 Dampffregatten und Korvetten die Blokade versehen, so lange das Eis im Finnischen Meerbusen noch steht; später aber unter dem Schutze der Linienfahrer ihre festen Kreuzerstationen einnehmen, zu welchem Behufe bereits jedem (kleineren) Schiffe sein bestimmter Platz längs der Küste angeordnet ist.

Krimm.

Paris, 25. April. Der „Moniteur“ veröffentlicht zwei Depeschen von dem Kriegsschauplatz, die jedoch nur bis zum 19. reichen. Die erste, von dem französischen Geschäftsträger zu Konstantinopel stammend, haben wir in einer telegraphischen Depesche unseres gestrigen Blattes schon mitgetheilt. Die andere vom 17. d. datirt, also um zwei Tage ältere, kommt von dem Admiral Bruat, und lautet: „Das Feuer unserer Batterien behauptet seine Ueberlegenheit. Vor dem Mittelthurm haben wir eine Reihe Werke erobert und diese Werke, wo wir uns festgesetzt haben, sind gegenwärtig in unsern Linien einbegriffen. Wir haben in dieser Richtung eine sich längs der Stadtbefestigung hinziehende Schlucht gekrönt, wo der Feind früher in aller Sicherheit seine Reserven aufstellte. Vor der Massaktion haben wir in einer Entfernung von etwa 50 Metern (75 Schritt) Minendöfen spielen lassen; diese Operation, die vollkommen gelang, hat uns eine neue Parallele geliefert, die mit den anderen glücklich verbunden wurde. Vom 12. bis zum 14. hatten wir trotz der Offensivunternehmungen der Russen blos 300 Mann außer Gefecht.“ Der Fregattenbefehlshaber, der diese Nachrichten überbrachte, fügt hinzu, daß die Lage allgemein als sehr befriedigend betrachtet wurde.

Eine Marceller Privatdepesche vom gestrigen Datum meldet noch Folgendes: Der Generalmajor Bizot ist nicht getödtet worden, wie das Gerücht behauptet hatte; allein er hat in einem Kampf vor der Massaktion eine schwere Halswunde erhalten. 1200 Franzosen, die vor diesem Werk einen Laufgraben anlegten, hatten vier wüthende, von Kartätschenfeuer unterstützte Anfälle der Russen auszuhalten; sie wurden alle abgeschlagen. In dieser Affaire hatten wir 150 Mann außer Gefecht; zwei Majore wurden verwundet. Seitdem fand kein ernsthaftes Treffen mehr statt. Die Verluste der Allirten durch das Feuer der Festung beliefen sich auf 100 Mann außer Gefecht täglich. Die Front des Quarantäneforts war zerstört, alle andern Werke beschädigt. Der Feind hatte während der Nacht blos einige Theile derselben wieder ausgebessert. Der aufgeweichte Boden macht die Arbeiten schwierig. Man hatte große Mühe, die Laufgräben der vierten Parallele zu graben; es war eine bewunderungswürdige Arbeit voll Kühnheit. Die Flotte steht schlagfertig vor dem Hafen von Sebastopol. In der Nacht vom 13. näherten sich zwei große englisch-französische Kriegsdampfer, Valourous und Caffarelli, dem Quarantänefort und feuerten mehrere Salven in die Stadt ab, ehe man daran dachte, ihnen zu antworten. Uebrigens schickte die Marine sich an, im entscheidenden Augenblick einen größern Schlag auszuführen.

Balaklava, 14. April, 5 Uhr Abends. (T. Dep. d. Times.) Die Kanonade und das Bombardement haben seit Montag fortgedauert. Jede Kanone feuert 120 Patronen täglich. Trotzdem hat das russische Feuer nicht sehr nachgelassen. Die Russen erhielten jüngst 2 Transportzüge mit Vorräthen aller Art. Sie feuern sehr gut. Die Fran-

zosen haben die ihnen gegenüber stehenden Vorstände zerstört und die Flaggenbatterie beinahe demolirt. Unser Verlust beträgt 6 Offiziere und 120 Mann Todte und Verwundete. Ein wüthendes Gefecht kam gestern zwischen den Franzosen und Russen vor. Erstere nahmen eine Position auf den Höhen ein. Die Flotte verhält sich still. Ein russisches Korps rückt, wie man meldet, von Simpheropol heran. Zweimal diese Woche war Kriegsrath. Leitern und Brückenboje werden in Bereitschaft gesetzt. Das Feuer des Mamelon ist zum Schweigen gebracht und der runde Thurm beschädigt; aber die Redan- und die Gartenbatterie feuern kräftig fort. Wir feuern jetzt aus jeder Kanone 8 Schüsse in der Stunde. Das Bombardement dauert auch in der Nacht fort.

Barna, 12. April. Das „Wien. Fremd.-Bl.“ bringt folgende (zum Theil jedenfalls nicht richtige) Nachrichten über den Anfang des Bombardements von Sebastopol: Die Offensivoperationen der Allirten gegen Sebastopol haben am 9. d. begonnen. Am 9. und am 10. bis Vormittag wurde nur gegenseitig bombardirt. Die pontische Flotte, 42 Segel stark, stellte sich wie am 17. Okt. v. J. vor dem Eingange in den Hafen von Sebastopol auf. Das Bombardement soll an jenen Tagen für die Allirten den gewünschten Erfolg gehabt haben. Man behauptet, die Allirten beabsichtigen, sich um jeden Preis in den Besitz der Sapungora zu setzen, um der russischen Flotte zu Leibe zu gehen. An einen Sturm denke Niemand (?), und die Matrosenbatterie (Bruat) habe Befehl, die Stadt nur mit Bomben zu bewerfen. Der Ingenieurgeneral leitet den Angriff gegen die russischen Besatzungen (Mamelons) vor Malakoff. Die Allirten sollen sich noch nicht in dem Besitz der Kosakenbatterie befinden, weil die Engländer mit der Sappe nicht vorwärts bringen konnten, theils wegen der Beschaffenheit des Bodens, theils wegen schlechter Beschaffenheit der Werkzeuge. Auch verlautet es, die Russen hätten an der Tschernaja die Offensive ergriffen und den Krieg von der Stadt auf das Feld geleitet. (Unrichtig.) Der General Niel hat daher am 11. die Operationen gegen die Riter Balsa (Kieselschlucht?) momentan eingestellt, um in der Nacht eine Querparallele zu eröffnen. Endlich heißt es, daß diese außerordentlich blutigen Gefechte noch einige Tage dauern dürften, denn Omer Pascha soll den Befehl erhalten haben, erst am 14. oder 15. d. gegen die Wasserschleide an der Alma operativ vorzugehen (?). Befanntlich hat er vor einigen Tagen an der Stana Ketscha eine forcirte Refognosirung vorgenommen. Der Verlust der Allirten an Geschützen und Menschenleben war am 9., 10., und 11. d. M. sehr erheblich.

St. Petersburg, 23. April. (Tel. Dep.) Eine Depesche des Fürsten Gortschakoff aus Sebastopol vom 19. d., die heute durch den Telegraphen von Kiew hierher befördert ist, meldet, daß während des 16., 17., und 18. April das Feuer des Feindes weniger lebhaft unterhalten wurde, als an den vorhergehenden Tagen. Unsere Batterien haben mit Erfolg darauf geantwortet, hauptsächlich, indem sie ihr Feuer vor der vierten Bastion freuzten, um sich den Arbeiten entgegenzusetzen, welche der Feind mit Eifer gegen diese Bastion richtete. Wir benützen die Nacht zur Wiederherstellung unserer Werke. In der Nacht vom 18. auf den 19. hat eines unserer Bataillone einen Ausfall gemacht, um die am meisten vorgeschobenen Appropchen des Feindes zu zerstören. Dieser Ausfall hat vollständig sein Ziel erreicht mit einem nur ganz geringen Verluste unsererseits. Ueberhaupt sind die Verluste der Garnison während dieser letzten Tage minder beträchtlich als vorher.

Deutschland.

**** Aus Baden, im April.** Eine sehr zweckmäßige, in der neueren Zeit von badischen Geistlichen gegründete Einrichtung ist die „Sternbasse evangelischer Geistlichen im Großherzogthum Baden“, über deren Gründung und Plan in diesen Blättern seiner Zeit, wenn ich nicht irre, ausführlich Bericht erstattet wurde. Die Absicht der Stifter war, den Hinterlassenen eines verstorbenen Geistlichen unmittelbar nach dessen Ableben eine bedeutendere Unterstützung zu sichern. Die Mittel dazu sollten aus kleinen Jahresbeiträgen der Geistlichen, die dem Vereine angehören, gewonnen werden. Dieser Verein besteht nun seit 13 Jahren, und schon die Erfahrungen dieser kurzen Zeit beweisen die Zweckmäßigkeit des genannten Instituts, über welches kürzlich die Centralverwaltung nach Ablauf einer Verwaltungsperiode (1852, 53, und 54) auf den 1. Jan. d. J. wieder den Rechenschaftsbericht erstattet hat. Es dient dieser Bericht zugleich zur Vorbereitung auf die Generalversammlung, die am 2. Mai zu Offenburg abgehalten werden soll, und als Einladung zur Theilnahme an derselben.

Nach dem Rechenschaftsberichte der letzten Verwaltungsperiode hat sich die Theilnahme an dem Verein um mehr als 100 Proz. gesteigert. Während in der vorigen Periode nur 17 Mitglieder beigetreten sind, traten in dieser 37 Geistliche bei. Der Stand am 31. Dezember 1852 war 192, der am 31. Dezember v. J. 219, nachdem 7 Mitglieder durch den Tod und 3 wegen Nichtbezahlung der Beiträge ausgeschieden sind. (Von den Letzteren gingen 2 nach Amerika.) Von jenen Mitgliedern gehören 20 der ersten Klasse (unter 30 Jahren), 118 der zweiten (unter 50 Jahren), und 81 der dritten Klasse (über 50 Jahren) an. — Benefizien erhielten in den letzten 3 Jahren die Hinterbliebenen von 7 Geistlichen mit je 225 fl. Wie günstig dieses Ergebnis ist, mag die Bemerkung zeigen, daß, während in der vorigen Periode der durchschnittliche Beitrag der gestorbenen Mitglieder zusammen 80 fl. und das Benefizium 200 fl. betragen hatte, jener jetzt durchschnittlich nur 72 fl. 26 kr. und dieses, wie gesagt, 225 fl. betrug. In den Statuten ist die Sterblichkeit auf 2 Proz. angenommen, und ohne daß die Kasse erschütterter worden wäre, hätten 13 Sterbefälle vorkommen können; weil aber nur 7 vorkamen, so konnten 1125 fl. zum Reservefonds geschlagen werden, und ist der Vereinsvorstand in der Lage,

der Generalversammlung eine Benefizienhöhe von 225 fl. auf 250 fl. in Vorschlag bringen zu können.

Das Gesellschaftsvermögen besteht gegenwärtig aus 9553 fl. 49 kr., und hat, weil es am Schlusse der vorigen Periode nur 7490 fl. 47 kr. betrug, sich demnach um 2063 fl. 2 kr. vermehrt. Mit Dank wird in den Berichten immer das Gnadengeschenk erwähnt, das der höchstselige Großherzog Leopold im Jahr 1845 der Gesellschaft in Anerkennung und zur Förderung ihres Zweckes huldvoll ertheilte. Das Vermögen ist theils bei einzelnen Pfandschuldnern, theils bei der Stadt Offenburg, theils bei der Versorgungsanstalt, und theils endlich in badischen Staatsobligationen angelegt.

Im Rechenschaftsbericht wird gewiß mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn auch bei der ganz unerwarteten Zunahme des Vermögens in Betrachtung zu ziehen sein wird, ob und wie die Bestimmung der Statuten aufrecht erhalten werden solle, daß „ein ungemessenes Anwachsen des Gesellschaftsvermögens nie zum Zwecke des Vereins gehöre“, man immerhin nicht zu sehr eilen solle, diese Bestimmung anders, als durch allmähliche Erhöhung der Benefizien durchzuführen und wenigstens ein dreißigjähriges Bestehen der Anstalt abzuwarten sein dürfte. Denn wenn auch der Vorstand es mit Veruhigung aussprechen kann, daß die Statuten sich bisher bewährten, so ist doch allerdings immer darauf zu sehen, den Bestand der Kasse möglichst zu sichern, um nie in den Fall zu kommen, die Beiträge erhöhen, oder die Benefizien gar wieder herabsetzen zu müssen. — Wir hoffen, daß die Resultate des letzten Rechenschaftsberichtes dem Verein wieder viele Mitglieder unter den Geistlichen gewinnen und die Zeit nicht fern sein wird, wo sich Alle ohne Ausnahme daran betheiligen werden.

† Durlach, 25. April. Am 18. d. M. wurde dahier die 13. Pfarrenkonferenz auf Grund der reformatorischen Bekenntnisse abgehalten. Wie gewöhnlich, so begann die Konferenz auch diesmal ihr Werk mit Gesang und Gebet, worauf Hr. Pfarrer Hansen von Bruchsal durch eine eingehende lichtvolle Entwidlung der Bibelstelle 2. Cor. 8, 1 bis 15 Grund legte zu der nachfolgenden Besprechung über den Hauptgegenstand, die kirchliche Armenpflege. Hr. Stadtpfarrer Vic. Plitt von Heidelberg, welcher das Referat über diesen Gegenstand übernommen hatte, behandelte, meist in freier Vortrage, sein Thema unter vier Gesichtspunkten, nämlich 1) vom Objekte, 2) vom Zwecke, 3) vom Subjekte, und 4) von den Mitteln der christlichen Armenpflege. Der Hr. Referent, welcher die Blicke der Konferenz zuerst auf die enorme Masse der Armen lenkte durch eine Reihe genauer statistischer Angaben, nicht sowohl aus unserm Lande, als aus anderen Gegenden Deutschlands, charakterisirte vor Allem die Armut unserer Zeit näher, namentlich nach der moralischen Seite hin, und hob in dieser Beziehung als die Grundgebrechen, mit denen die physische Noth unserer Tage zur Erscheinung komme, hervor: eine tiefe innere Erschlaffung, und in Folge davon eine völlige Energielosigkeit, in der sich so viele unserer Armen einfach geben lassen; ferner eine immer mehr überhandnehmende Vastheit, besonders in größeren und kleineren Städten; und endlich Mangel an Dankbarkeit. In der weitern Ausführung der Sache zeigte Referent auf's Sälendste, wie nur eine solche Armenpflege mit Erfolg gegen dieses Uebel arbeiten könne, welche jene stitlichen Grundgebrechen des heutigen Pauperismus stets im Auge behalte, und eben darnach auch die rechten Mittel zur Abhilfe wähle. Unter diesen hält Referent die Geldmittel für die gefährlichsten, und empfiehlt auf's dringendste speziell persönliche Armenpflege, welche aus freier Liebe zu geschehen, und sich zur Hauptaufgabe zu machen habe, durch geistige Einwirkung das Uebel an der Wurzel anzugreifen, und bei möglichst geringen Ansprüchen an die Armenkasse die Unterstützungsbefähigung dazu zu erzielen, daß sie sich selbst oder unter einander helfen können. Hinsichtlich des Subjekts haben sich die politische Gemeinde, die Kirche, und die freie Vereinsfähigkeit (Privatwohltätigkeit) in gehöriger Weise zu theilen in das Werk der Armenpflege. Referent hebt mit Nachdruck hervor, daß kein zivilisirter Staat gleichgültig sein könne gegen seine Armen, zeigt aber auch an einzelnen eifolantanten Beispielen, wie ungenügend eine bloß bürgerliche Armenpflege sei, zumal da, wo sie einen überwiegend polizeilichen oder gar zwangsmäßigen Charakter angenommen habe. In Betreff der kirchlichen Armenpflege, welche nicht nur berechtigt sei, sondern mit Nothwendigkeit aus der Idee der Kirche selbst hervorgehe, ist Referent der Ansicht, daß der Pfarrer als solcher, so sehr ihm auch die Noth der Armen am Herzen liegen müsse, doch nicht zugleich Chef der offiziellen Armenpflege sein könne, weil sein eigentliches Amt ihm Anderes zu thun aufserlege. Das Richtige findet er daher in einer passenden Verbindung der Kirche mit der freien Privatwohltätigkeit, und zwar so, daß letztere das Fundament der kirchlichen Armenpflege bilde; als eigentliche Organe für die unerläßliche persönliche Einwirkung auf die Armen müßten der Kirche, resp. dem Pfarrer, Leute zur Seite stehen, die ein Herz haben für die Armen (Diaconen); diese aber seien nicht etwa durch Wahlen zu bestimmen, sondern müßten von jenen frei aufgesucht werden in der Gemeinde, und dann nach seiner Anleitung das Geschäft der Armenpflege unmittelbar besorgen. Weil aber auch der bürgerlichen Gemeinde das Recht und die Pflicht zukomme, für ihre Armen zu sorgen, so könne ein erfolgreiches Zusammenwirken der beiden Subjekte nur durch ein gegenseitiges Benehmen derselben erzielt werden. An diesen durch Klarheit und Umsicht ausgezeichneten Vortrag knüpfte sich sodann eine kurze Diskussion an, welche in der Hauptsache dem Referat völlig bestimmte.

Nachdem die H. H. Stadtpfarrer Zimmermann aus Karlsruhe und Pfarrer Krummel von Heidelberg theils aus ihren Gemeinden Mittheilungen gemacht, theils über Einzelnes aus dem Referate sich näher ausgesprochen hatten, knüpfte Hr. Prälat Ullmann an den letzten Theil des Referats an und wollte die Frage nach dem Subjekte der kirchlichen Armenpflege speziell dahin näher beantwortet wissen,

was der Geistliche in dieser Beziehung zu thun habe. Es sei Thatsache, daß dormalen die kirchliche Armenpflege fast ganz in der bürgerlichen oder auch polizeilichen aufgegeben, während doch gerade die Kirche am ehesten dazu angethan sei, eine solche Thätigkeit nach richtigen Grundsätzen zu üben, die stitlichen Gebrechen, die meistens der heutigen Armut anhaften, gebührend zu berücksichtigen und die rechten Mittel der rettenden Liebe dagegen in Anwendung zu bringen; zur Bestätigung des Gesagten theilt er der Konferenz zwei Briefe mit, welche ihm über diesen Punkt aus verschiedenen Diözesen des Landes zugekommen. Hierauf ergreift Hr. Ministerialrath Vahr das Wort, spricht im Allgemeinen seine vollste Zustimmung zu dem Referate aus, und hält zu einer gedeihlichen kirchlichen Armenpflege für unumgänglich nöthig: 1) ein lebendiges, persönliches Interesse des Pfarrers um die Armen; 2) als dessen Hände solche Männer, die im Geiste der christlichen Liebe und durch unmittelbar persönliche Einwirkung die Armenpflege übten, die nicht gewählt, sondern vom Pfarrer frei herausgesucht würden aus der Gemeinde (Diaconen), und 3) das Benehmen mit der bürgerlichen Gemeinde, welche an der Unterstützung der Armen zu partizipiren habe. Nachdem zum Schlusse Hr. Prälat Ullmann das Resultat der ganzen Verhandlung kurz zusammengefaßt hatte, hob er besonders die Frage als noch nicht beantwortet hervor, in welcher Weise ein richtiges Verhältniß der kirchlichen Armenpflege zu der bürgerlichen anzustreben sei, eine Frage, welche von der Konferenz für wichtig genug erachtet wurde, um sie als Hauptgegenstand auf die Tagesordnung der nächsten Konferenz zu setzen. Die Verhandlungen wurden hierauf mit Gesang und Gebet geschlossen.

***** Ettlingen, 25. April.** Unsere Sparkasse liefert auch in diesem Jahr Resultate, die billige Erwartungen in den Tagen der Theuerung weit übertreffen. In der Sitzung des Verwaltungsrathes am 20. April wurde nachgewiesen, daß das Einlagekapital im Monat Januar d. J. in 4190 fl. 38 kr., im Monat Februar d. J. in 2242 fl. 15 kr., im Monat März d. J. in 1805 fl. 18 kr., und im Monat April bis zum 20. in 2529 fl. 17 kr., zusammen in 10,767 fl. 18 kr. bestand. Erparnisse von Dienstboten haben insbesondere das Einlagekapital im Monat Januar erhöht. Die Menge der Einlagen kleiner Erparnisse beweist die täglich regere Theilnahme an den Wohltaten der Sparkasse bei jener Klasse, für welche sie zunächst gegründet wurde. 15 kr. einen Gulden gegen Versicherung zinsbringend, und so fort ähnliche kleine Erparnisse nach Belieben täglich, wöchentlich, oder monatlich anlegen zu können, sind Vortheile, welche nur die Sparkasse gewährt. Für ihre Kinder sorgende Eltern, gegen ihre Untergeborene wohlmeinende Meister und Dienstherrschaften wenden ihre Aufmerksamkeit immer eifriger der Sparkasse zu.

§ Hornberg, 25. April. Vergangene Nacht wurden wir durch Feuererschreckt. Es brach nämlich in der Steingufabrik der H. H. Gebrüder Horn Feuer aus, und wurde der Dachstuhl des Brennhauses, sowie ein Nebengebäude von den Flammen verzehrt. Wie wir indessen vernahmen, sind die Brennöfen unversehrt geblieben, und wird daher nach Aussage der Sachkundigen das Brennen in vierzehn Tagen schon wieder beginnen können; zudem ist es möglich, den Arbeitern, die im Nebengebäude beschäftigt waren, in den anderen Räumlichkeiten ihren Platz und ihre Arbeit anzuweisen, so daß also das Geschäft nur geringe Störung erleidet. Im Interesse der zahlreichen Arbeiter aber, namentlich in dieser fargen Zeit, ist dieses höchst wünschenswerth. Die Fahrnisse sollen versichert sein.

München, 24. April. (Bayr. Bl.) Heute Morgen hat das hohe Georgi-Ritterfest in den Räumen der königl. Residenz in feierlicher Weise stattgefunden. Zu Rittern wurden geschlagen: Friedr. Graf v. Oberndorff, k. k. Oberleutnant; Maximilian Fürst v. Thurn und Taxis, königl. Oberleutnant im 4. Chevaulegersregiment und Ordonanzoffizier Sr. Majestät des Königs; Hugo Graf Preißel v. Gymnich, königl. preussischer Kammerer; Max Frhr. v. Lehenfeld-Aham, königl. Kammerer und Oberleutnant à la suite; Karl Frhr. v. Leoprechting, königl. Kammerer; und Friedr. Graf Jucker v. Kirchberg und Weihenborn. — Die seit dem Ableben des Hrn. v. Habel erledigte Stelle eines General-Verwaltungsdirektors der Armee ist nun wieder besetzt. Se. Maj. der König hat den Rath am obersten Rechnungshof, M. Wolf, zum General-Verwaltungsdirektor und Vorstand der 6. Sektion des Kriegsministeriums mit dem Rang eines Ministerialraths ernannt.

Hamburg, 23. April. (W. Z.) In der vergangenen Nacht hat der von Hof kommende Postzug unweit Gützhagen einen Unfall erlitten. Der Zug soll in Folge des Aushängens desselben von der Maschine in vollem Laufe so mit der Maschine zusammengefahren sein, daß mehrere Wagen zertrümmert wurden. Glücklicher Weise wurde bei dem Zusammenstoße Niemand verlegt.

× Vom Niederrhein, 24. April. Die strengen Maßnahmen der Polizei gegen die Presse haben allen Blättern den Mund geschlossen. Dies gilt nicht bloß von der „Köln. Zig.“, sondern von allen in der Rheinprovinz erscheinenden Blättern. Die Beurtheilung der von dem Berliner Kabinet befolgten orientalischen Politik wird dadurch in den Rheinlanden freilich keine Veränderung erfahren. — Die Truppenmusterungen haben in allen Garnisonen der Rheinprovinz ihren lebhaftesten Fortgang, und alle Generale sind im Augenblick damit beschäftigt. — Heute früh traf von einem Besuch der Wittwe Ludwig Philipp's zurückkehrend, der Prinz August von Sachsen Koburg in Koblenz ein. Er wird wahrscheinlich einige Tage am dortigen Hofe verweilen. — Mit dem 1. Mai erhält die niederländische Dampfschiffahrt eine neue Erweiterung durch die Einstellung zweier prachtvollen Boote, an die eben jetzt in Rotterdam die letzte Hand gelegt wird. Die dadurch herbeigeführte wirksamere Konkurrenz mit der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft, welche letztere den Reisenden

vielfach un bequem ist, wird allgemein willkommen geheissen werden.

Hannover, 23. April. In der Sitzung der Bundesversammlung vom 19. d. M. ist bekanntlich die definitive Abstimmung über den Antrag des Verfassungsausschusses in der hannoverschen Verfassungssache erfolgt; jener Antrag erhielt die Zustimmung der Majorität und ward zum Beschluß erhoben. Der Bundesbeschluß lautet wörtlich nach der „Hannov. Ztg.“:

In Gemäßheit des Bundesbeschlusses vom 23. Aug. 1851 und in Erwägung, daß durch das k. hannoversche Gesetz vom 5. Sept. 1848, sowie durch die spätere Gesetzgebung des Königreichs Hannover staatliche Einrichtungen getroffen und gesetzliche Bestimmungen erlassen worden sind, welche in vieler Hinsicht mit den Grundgesetzen des Bundes in offenbarem Widerspruch stehen, wird 1) die k. hannoversche Regierung, unter Bezugnahme auf den vorstehenden Ausschlußbericht, ersucht, die Verfassung und Gesetzgebung des Königreichs einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen, und die Ueber-einstimmung derselben mit den Grundgesetzen des Bundes ohne Verzug wieder zu bewirken; 2) die Bundesversammlung behält sich dabei für den Fall, daß die als notwendig zu erachtenden Abänderungen auf Hindernisse stoßen sollten, ihre verfassungsmäßige Ein-wirkung, wie sie in dem gedachten Bundesbeschlusse vorgesehen, vor; 3) die k. hannoversche Regierung wird ferner ersucht, ihr seiner Zeit Mittheilung darüber machen zu wollen, wie sie dem unter Nr. 1 an sie gerichteten Ersuchen entsprochen habe, oder welche Hindernisse und Anstände sich etwa hierbei ergeben haben; 4) die Bundesver-sammlung erklärt dabei der k. hannoverschen Regierung, wie — so lange nicht die Nothwendigkeit einer direkten sub Nr. 2 vorbehaltenen Einwirkung des Bundes vorliegt — in Beachtung des Art. 55 der Wiener Schlussakte, die Art und Weise, in welcher diese Ueber-einstimmung der Verfassung und Gesetzgebung des Königreichs mit den Bundesgrundgesetzen herbeizuführen ist, sowie die Ausdehnung der vorzunehmenden Revision hohervorsetzen zwar überlassen bleibt, daß aber eine bundesthetliche Pflicht, den im Art. 56 der Wiener Schlussakte vorgezeichneten Weg einzuschlagen, in soweit nicht stat-findet, als es sich um Abänderung der im Ausschlußbericht als bun-deswidrig bezeichneten oder damit in untrennbarem Zusammenhang stehenden Bestimmungen des Gesetzes vom 5. Sept. 1848 und um Wiederherstellung der hierauf bezüglichen Bestimmungen des Landes-Verfassungsgesetzes von 1840 handelt.

± Berlin, 24. April. Der Empfang, den Kaiser Napoleon in London gefunden hat, ist nicht nach dem Geschmack desjenigen Theils der hiesigen Presse ausgefallen, der mit den maßgebenden Ideen in mehr oder weniger naher Berüh-rung steht. Die „Zeit“ nimmt nicht Anstand, daran zu erinnern, „daß Kossuth vor kaum vier Jahren unter denselben Bivats an's Land stieg und seinen Triumphzug durch England hielt, wie jetzt Napoleon III. den seinigen nach Windsor“. Und wenn man sich schon über diese Paralleli-sirung des ungarischen Revolutionärs mit dem Besieger des arabischen Geistes in Frankreich und einem der mächtigsten Monarchen Europas's verwundern kann, so wird man es nicht weniger auffallend finden, wie das Blatt den einzigen und ausschließlichen Grund des englischen Volksjubels in dem Gefühl der „eigenen Schwäche“ erkennt. „Das stolze Albion — meint es — mag erröthen vor diesem Wort; es drückt dennoch seine Lage in ihrer vollen Wahrheit aus. . . . Der Jubel an der Themse ist das drückende Bewußtsein, daß Kaiser Napoleon nicht blos Englands Verbündeter, nein, Englands mächtiger Protektor ist.“ Man braucht keineswegs in Abrede zu stellen, daß das Bewußtsein der Ungültigkeit der englischen Streitmittel gegenüber der riesigen Kriegsaufgabe zu dem warmen Emp-fang beigetragen hat, den das englische Volk dem kaiserlichen Gast der Königin Victoria bereitet. Es gehört aber gewiß doch eine etwas mehr als billig begrenzte Auffassung dazu, hierin das einzige Motiv zu sehen, und dem Engländer zuzutrauen, er sei darnach angehan, einem auswärtigen Souverän als seinem „Protektor“ Triumphzüge zu bereiten. Sollte das Gefühl des gemeinschaftlich vergossenen Blutes, der gemeinschaftlich bestandenen und noch zu bestehenden Ge-fahren, des gemeinschaftlichen Kampfes für eine große Sache so gar Nichts gelten? Sollte in dem Volksjubel so gar Nichts mitgeteilt haben von Anerkennung einer noblen und opfermüthigen Allianztreue, von Hochachtung gegen einen Fürsten, der, wie immer seine innere Politik beschaffen sein mag, als einer der hervorragendsten Charaktere auf dem Thron in jegiger Zeit dasteht, und in dem heutigen Welt-kampf mit muthiger Initiative vorangegangen und unbeirrt durch Anmuthungen von verschiedenen Seiten offen und gerade und klug zugleich fortgeschritten ist? — Doch es kann sich hier nicht um eine kritische Beleuchtung der Meinung der „Zeit“ handeln, sondern nur um die Heraushebung einer Aeußerung, welche für die — im Uebrigen unschwer begreif-lichen — Stimmungen in gewissen Kreisen charakteristisch ist. Noch weniger Federlebens macht die „Kreuzzeitung“. Auch sie fann sich der Analogisirung des Empfangs Kossuth's und Napoleon's nicht entäußern, und sagt kurz: „Ein Rausch ist es, in den England gerathen ist. Seit zwei Jahren hat man die Nation immer tiefer hineingelogen in den Unsinn dieses Krieges; man hat dem Volke mit schön- klingenden Redensarten einen Zauberton kredenz, daß es sein selbst vergesse, und es hat den Taumelstock begierig aus-getrunken bis auf die Dänen. So wird es an bitterem Nach-geschmack nicht fehlen, und auf den Rausch folgt früher oder später die Ernüchterung, freilich dann ohne Hurrahgeschrei und ohne Freudengelächte.“

Brandenburg, 23. April. (Nat.-Z.) Heute fand hier im Weissen des Königs, der Königin, und der Kön. Prinzen der Trauer-Gottesdienst für den Kaiser Nikolaus und die feierliche Uebergabe der dem 6. Kürassierregiment verliehenen Uniformstücke des Kaisers statt.

Königsberg, 20. April. (Köln. Ztg.) Unterstaats- sekretär v. Mantewffel, welcher die ganze überschwemmte Fläche von Thorn bis Tiegendorf besucht hat, konnte sich nicht der Aeußerung erwehren: „er habe die vorjährige schlesische und die diesjährige Ueberschwemmung am Rheine gesehen,

aber beide seien Kleinigkeiten gegen dieses Unglück.“ Der- selbe ordnete sofort die Lieferung von 4000 Schoß Faschinen aus dem Graudenzer Forst an, zu deren Bearbeitung 400 Gefangene der dortigen Strafanstalt verwandt werden sollen; eben so sicherte derselbe einzuweichen zu den Reicharbeiten des großen Werbers die Summe von 100,000 Thln. auf be-stimmte Zeit zinsenfrei zu.

**** Memel, 19. April.** In Betreff des hier am 17. ge-sunkenen Dampsschiffes steht jetzt die Meinung fest, daß das-selbe den Namen „Danzig“ geführt, und nicht von Stettin, sondern von Danzig mit den Zieglerarbeitern, welche bis da-hin per Eisenbahn befördert worden, nach hier abgegangen war. Ueber die Zahl der Verunglückten weiß man nichts Bestimmtes; es sollen außer der Besatzung 80 Zieglerarbeiter, zum großen Theile mit ihren Familien, auf dem Dampfer gewesen sein, und ist es daher sehr wahrscheinlich, daß mehr als 100 Personen bei dieser Strandung ihr Leben eingebüßt haben.

Dresden, 24. April. (Fr. V.-Z.) Die hier weilenden militärischen Abgeordneten des 9. Bundesarmee-corps haben ihre Beratungen noch nicht geschlossen. Das Gerücht, un-ser Kronprinz, der als Oberkommandirender unserer gesamm-ten Infanterie den Rang eines Generalleutnants bekleidet, sei zum Befehlshaber des 9. Armeekorps ernannt worden, hat bis heute noch keine Bestätigung gefunden.

Wien, 22. April. Der „Hamb. Börsenhalle“ geht von hier als eine Widerlegung der über Oesterreich's Verhalten in der orientalischen Frage vielfach verbreiteten Gerüchte die Erklärung zu, welche von der kais. Regierung in der letzten Konferenz abgegeben worden sei. Der Korrespondent be-merkt, daß, wenn sie „auch nicht ganz vorigetreu, so doch ziemlich genau in den Aeußerungen und authentisch im In-halte“ sei. Oesterreich erklärt: In der obshwebenden Frage im Allgemeinen, und hinsichtlich des dritten Garantiepunktes namentlich und insbesondere, mit den Forderungen der West-mächte durchaus einverstanden zu sein. Es legt nochmals feierlich Berwahrung gegen jede von Rußland begangene oder noch zu begiehende Verletzung des Völkerrechts ein. Es ist entschlossen, in Gemeinschaft mit seinen Allirten der russischen Uebermacht im Allgemeinen und den willkürlichen Uebergriffen in die Rechte des Sultans speziell einen für die künftige Ruhe Europas's wohlthätigen Damm entgegenzu-setzen. Oesterreich erklärt einen ehrenvollen Frieden als den einzig möglichen und wird solchen beitreten, wenn insbe-sondere seine Partikulärinteressen, sowie die des gesammten Deutschlands dabei gewahrt werden. Es erklärt offen seine überwiegender Friedensliebe, aber nicht minder offen seinen festen Entschluß, für den Fall, daß ein Frieden nicht erreicht werde, seinen Degen in die Waagschale zu werfen.

Italien.

*** Aus Turin, 24.** Abends wird die Abfahrt des ersten englischen Dampfers, Croesus, mit 37 Offizieren und 250 Soldaten des piemontesischen Hilfscorps von Genua ge-meldet. Allein 11 Meilen von Genua brach ein Bord Feuer aus und das Schiff ging unter. Die ganze Mannschafft mit Ausnahme von 8 Mann wurde gerettet. Das Feuer soll durch die Maschine ausgebrochen sein.

Frankreich.

† Paris, 25. April. Der „Moniteur“ druckt wieder zwei Adressen englischer Städte (Brighton und Glasgow) ab, und berichtet, daß der Bischof von Montpellier, M. Thibaut, dem Kriegeministerium sein in reizender Lage befindliches und von einem Park umgebenes Landhaus für die kranken Soldaten der orientalischen-Armee zur Verfügung gestellt hat. Dasselbe fann 1600 Mann in sich aufnehmen. Ein Privatmann, Hr. Durand von Montpellier, hat ebenfalls sein Landhaus zu demselben Zweck hergegeben. — Die Geschäfte waren an der heutigen Börse sehr unbedeutend, allein in Folge der gütigen Moniturnachrichten von Sebastopol hielten sich die Kurse trotz des Fallens auf den auswärtigen Börsen fest. Die Nachricht von Wien, daß die Konferenzen noch fort-dauerten, wirkte ebenfalls günstig ein, obschon die Eingeweihten die Hand und den Faden, die den Telegraphen auf diese Weise spielen lassen, zu kennen anfangen, und obschon auch die Nichteingeweihten Lord Palmerston's so kategorische of-fizielle Erklärung wohl eines Anders hätte befehlen müssen. 3proz. 68.30; 4 1/2proz. 94.50.

Großbritannien.

*** London, 24. April.** Das Unterhaus hat gestern die Budgetvorlage in erster Lesung angenommen. Auch die Zeitungsstempel-Bill wurde angenommen. Der Reobuch'sche Untersuchungsausschuß, der in den letzten Wochen nur immer Zeugen aus dem Verpflegungsbepartement und ärztlichen Stabe vernommen hatte, wodurch eben nicht viel von allge-meinerem Interesse zu Tage gefördert wurde, vernahm gestern den frühern Kriegeminister, den vielgetadelten Herzog v. Newcastle. Wir werden auf seine Aussagen zurückkom-men. — Der Kaiser der Franzosen hat für die Armeen in Dover 100, in Windsor 400, und für den französischen Be-reich zur Unterstützung Nothleidender 500 Pf. St. anweisen lassen. — Die türkische Regierung hat bei einer englischen Firma 35,000 Stück Bomben von je 65 Pfund bestellt. Ein Theil derselben ist bereits verschifft. Ihre Erzeugung erfor-dert an 20,000 Zentn. Eisen. Dasselbe giest für die türkische Regierung mehrere 38 Zentn. schwere Mörser. — Conzols waren heute, in Folge der Palmerston'schen Erklä-rung um 1/2 tiefer gesunken, hoben sich aber wieder auf den gestrigen Schlusskurs: 89 1/8 — 1/4. Die neuen Anleihezeitel stehen 1/2 — 1/2 über pari.

Vermischte Nachrichten.

— (Die neue Kettenbrücke über den Niagara-fällen.) Im Laufe des März ist eines der größten Bauwerke,

welche die Welt aufzuweisen hat, vollendet worden: eine Hänge-brücke über den Niagara-fällen, welche die Eisenbahnen der Berei-nigten Staaten mit denen Kanada's verbindet. Am 18. März fuhr der erste Bahnzug der Great-Western-Eisenbahn in Kanada, be-stehend aus einer Lokomotive, einem Tender, und 22 schwer belade-nen Frachtwagen, 350 Tonnen (7000 Zentner) schwer, über die 322 Fuß lange Kettenbrücke, von deren einer Seite man den mächtigen, großartigen Wasserfall erblickt, während auf der andern Seite, mehrere hundert Fuß tief, der berühmte Strudel erbraust, dem bis jetzt kein Sterblicher sich zu nahen wagte. Die berühmtesten ameri-kanischen Ingenieure erklärten es für eine Unmöglichkeit, eine Eisen-bahn-Hängebrücke über den Niagara zu bauen; doch was ihnen un-möglich erschien, gelang dem Genie eines Deutschen, Namens Johann A. Röblich, der zu denjenigen gehört, welche von den Know-Notings, wenn sie aus Aude kämen, geächtet würden. Röblich ist nämlich kein Native, kein Volksblutamerikaner, sondern ein Preuße von Geburt und Adoptivbürger der Vereinigten Staaten.

4 Durlach, 25. April. Wir haben schon früher unsere Freude darüber ausgesprochen, daß unsere Stadt in den Besitz eines wohl-gelungenen Bildes unseres allverehrten Regenten, Königl. Hoheit, gekommen ist, und es muß und daher zu besonderer Freude gereichen, daß unsere Ansicht über den künstlerischen Werth dieses Bildes in einer Weise auch von auswärts bestätigt wird, wie der nachstehende Artikel aus der „Mainzer Zeitung“ über die dortigen Sonntags-Ausstellungen nachweist.

„Das erwähnte Gemälde unseres vorzüglichen Porträtmalers Ben-jamin Ditz dapier (Kniehöck, in Lebensgröße) zeichnet sich aus, wie sämtliche bekannte Werke des genialen Künstlers, durch, in diesem Studium der Natur und der Psychologie begründete, gedie-gene Auffassung, durch fehlerfreie, geistreiche Zeichnung und durch warmes, durchsichtiges, lebensvolles Kolorit. Ditz versteht es, wie wenige seiner Rivalen, die Kopie des Lebenden über das gewöhnliche Porträt zu erheben. Seine Bilder haben Charakter; in sei-nen Köpfen findet man die feinsten Eigenthümlichkeiten des Ori-ginals bis in das Detail wieder. Er idealisirt wenig. Jeder Muskel, jeder Zug in Ditz's Köpfen ist motivirt, der Auffassung entspre-chend, der Gesamthaltung angepasst. Namentlich auf das Auge, den treuesten Spiegel der Seele, legt er Werth, und es ist dann in der Ausführung, als ob es lebe, als ob es, ein klugvoller Bolal, hell aus dem Konsonantenwerk und der übrigen genialen Geschichtsbil-dung hervortrete. Und gerade in oben bezeichnetem Gemälde findet das Gesagte seinen schlagendsten Beweis, wenn man den Regenten und seinen durchdringenden, feurig-milden Blick je einmal geschaut. Frei auf eine Ballustrade gelehnt, steht der Herrscher da, als wolle er eine Ansprache an seine getreuen Bedienten halten. Das stille Bewußtsein ihrer Ergebenheit, der Anhänglichkeit an den allgeliebten jugenlischen Fürsten strahlt auf seiner wolkenlos leuchtenden Stirne, in seinem strengen und doch so einschmeichelnden Auge. Man möchte dem Bilde die Worte vom Munde nehmen. Die reichen Dekoratio-nen der Uniform fallen leicht und zwanglos über das rotthgelbe De-rensband und geben dem Ganzen etwas Majestätisches. Der Hüft-berg bei Durlach schaut ernst über den epprumranften Säulchen der Ballustrade hervor im Lichte einer warmen friedlichen Beleuchtung. So ward das nach dem Ausspruch des hohen Regenten heller voll-endete Porträt eine der schönsten Bieder in dem gothischen Rath-haussaale Durlach's, Ditz's Künstlerkramm in der spendendsten Ur-tunde der Bewunderung der Raqwelt aufbewahrend.“

**** Karlsruhe, 26. April.** Mendelssohn hat sich das große Verdienst erworben, nicht blos das Interesse für die ältere Oratorien- und Kirchenmusik wieder anzuregen, sondern auch selbst Werke zu schaffen, die auf dem Fundament derselben ruhend zugleich den Fortschritt repräsentiren, welchen die musikali-sche Kunst bis zur Neuzeit nach verschiedenen Seiten genom-men. Aus diesem Streben ist sein „Paulus“ und sein „Eliaz“ hervorgegangen — Oratorien von dem strengsten künstlerischen Ernst, von erhabener Würde, und zugleich von einer Kraftfülle, wie sie nur den alten Tonwerken eigen ist. In den Chören zwar haben die Alten schon gelehret, was kaum zu übertreffen ist; es ist schon genug und viel, ihnen darin nachzueifern; im Solo- und Vorgesang dagegen, in der Begleitung, und überhaupt in dem instrumentalen Theil ist man gegen früher viel weiter gekommen. Mendelssohn hat auch diese Eroderungen der Kunst für das Drao-rium zu verwerthen gesucht, ohne dessen ureigenthümlichen Geist zu verlegen. Die Aufgabe ist dem leider zu früh von uns ge-schiedenen, eben so kenntnißreichen, als edelstrebenden und genialen Tonmeister in seinen beiden Oratorien so sehr gelungen, daß man nicht weiß, welchem man vor dem andern die Palme reichen soll.

Gestern wurde „Eliaz“ von dem Cäcilienverein auf-geführt, und zwar, wie man von dem trefflichen Verein gewohnt ist, in würdiger Weise. Chor, Soli, Orchester — Alles griff in ein-an-der, und zeugte von Verständnis und Begeisterung für die Auf-gabe. Ganz besonders auszuzeichnen ist Hr. Oberboffer, der die Titelpartie mit jener Reife schaffte vorzutrag, die diesem wackeren Künstler wie im dramatischen, so auch in dem Oratorien-gefang eigen ist. Würdig zur Seite stand ihm Hr. Grimminger, in dessen Händen die Tenorpartie war, die er mit inniger Empfindung und klarem Ausdruck sang. Ein besonderes Interesse gewann die Aufführung dadurch, daß Frau Fißler, die vordem so gefeierte Primadonna der groß. Hofbühne, die weibliche Haupt-partie übernommen hatte. Wir brauchen nicht erst zu sagen, daß sie sich des wiederholten tausendfachen Beifalls zu erfreuen hatte. Frau Hauser, die, obgleich etwas indisponirt, doch den Klang ihrer herrlichen Altstimme entfaltete, und Hr. Sonntag, welche den „Knaben“ sang, endlich zwei Mitglieder des Vereins vervollständigten den schönen Kreis vokaler Kräfte, denen die Soli übertragen waren. Die Chöre gingen präzis und kräftig. Auch das Orchester verdient alle Anerkennung, zumal durch die distinkte Behandlung zarter Stellen der Begleitung. Der übervolle Saal ließ es nicht an Zeichen wohlverdienten Beifalls fehlen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

B. 487. [2]2. Karlsruhe. In der Hoffnungsbandlung von A. Welten wird in ca. 14 Tagen erscheinend: Das sehr ähnliche Bildnis des seligen Herrn Staatsraths Bekk, nach dem Leben gezeichnet von Kayser, Lithographie von Maier. Subscriptionspreis 1 fl. Ladenpreis 1 fl. 12 fr.

Die erste von den zwei neuen Quartals-Nummern der beliebten Berliner Musterzeitung mit 12 großen Beilagen (darunter eine Probekarte mit neuen Pariser Frühlingsstoffen in Seide, Wolle, Barège, Zaconet etc.; eine achtfarbige gedruckte Potichomanie-Beilage mit Rosen, Schmetterlingen, Käfern, Blumen etc.; ein Portrait der jungen schönen Prinzessin Friedrich Carl von Preußen, geb. Prinzessin Anna von Dessau; 2 kolorierte Pariser Original-Modestücke; 3 große Mustertafeln mit neuen Arbeiten und Schnittchen — etwa 200 Vorlagen — Mustereisen etc. etc.) ist so eben ein in Karlsruhe in der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei erschienen. Der Preis eines Quartals von 6 Heften mit 10 Bogen Text, 12 reichhaltigen Musterbogen im größten Format, 10 Modestücken und 12 sonstigen Beilagen (also nahe an 150 Beilagen im Jahr!) ist für das Quartal nur 54 fr. B. 471.

F. SCHMID,

Marchand-Tailleur,

früher Rue de la mesange in Straßburg, hat die Ehre, seine Kunden und die übrigen Fremden, welche während der Industrie-Ausstellung Paris besuchten, zu benachrichtigen, daß er sich jetzt in Paris befindet, und eine große Auswahl von Kleiderstoffen zu billigen Preisen vorräthig hält. Er bittet die Herren Reisenden, sein Etablissement No. 3 Rue Lepelletier, Boulevard des Italiens, mit ihrer Gegenwart zu beehren. B. 516. [10]1.

Bad Gleisweiler

bei Landau in der Pfalz.

A. 647. [7]6. Hautschwäche, übermäßige Schweisse, Rheumatismen, Catarrhe; Verdauungsschwäche, Stockungen in den Unterleibsorganen, Scropheln, Hypochondrie; Hysterie, Weissucht, weißer Fluß; Nervenschwäche, Bleichsucht, nervöse Contracturen, beginnende Lähmung und ähnliche Krankheiten werden, nach vielfach erprobten Kurmethoden, in der Anstalt des Unterzeichneten sicher und gründlich geheilt. Die günstigsten Erfolge sind von der Wasserkur im Frühjahre zu erwarten. — Die Ziegenmilch wird hier vom 15. April an getrunken. — Prospektus ertheilt die Expedition dieses Blattes gratis, jede nähere Auskunft: Dr. med. C. Schneider zu Bad Gleisweiler in der Pfalz.

Für Kaufleute und Fabrikanten. B. 505. [3]1. Eine Handlung in Nürnberg wünscht für einige achtbare Häuser die Agentur zu übernehmen oder auch von gangbaren Artikeln Kommissionen zu halten. Offerten unter Aufsicht W. H. Nr. B. 508. befördert die Expedition dieses Blattes.

Buchhalter - Gesuch. B. 476. [2]2. Es wird ein junger Mann als Buchhalter in einen ersten Buchhof gesucht; derselbe muß der französischen Sprache vollkommen mächtig sein. Offerten mit der Bezeichnung B. 476. beliebe man bei der Expedition der Karlsruher Zeitung abzugeben.

B. 484. [2]2. Karlsruhe. Selterer, Ludwigsbrummer, Emser, Fachinger, Geilnauer, Schwalbacher, Somburger, Riffinger Nagozzi, Adelsheidsquelle, Weibacher, Langenbrücker Schwefel, und Friedrichshaller Bitterwasser ist in frischer Füllung eingetroffen bei C. Aletch.

B. 497. [2]1. Renchen. Fahrniß-Versteigerung. Dienstag, den 1. und Mittwoch, den 2. Mai d. J., jedesmal Morgens 8 Uhr anfangend, werden aus dem Nachlaß des verstorbenen Pfarrers Hauschel im Pfarrhause in Renchen die wohlhaltenen Fahrnisse eines gut eingerichteten Hauswehens gegen baare Zahlung versteigert. Renchen, den 23. April 1855. Weber, Notar.

B. 512. [3]1. Tiefenbach, Bezirksamt Eppingen. Weinverkauf. Circa 15 bis 18 Fuder rein gehaltener weißer Wein von den Jahrgängen 1846 bis 1854, sodann 5 Dm. rother 1853er werden verkauft und in schicklichen Quantitäten abgegeben. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Küfermeister Emmerich daselbst. Tiefenbach, den 25. April 1855.

B. 488. [3]2. Nr. 1282. Bretten. Bekanntmachung. Durch Erlaß großherzoglicher Regierung des Mittelkreises vom 3. Februar 1855, Nr. 2934, wurde der Stadt Bretten die Erlaubnis zur Abhaltung eines Fruchtmarktes an jedem Dienstag in der Woche ertheilt; was man mit dem Anzeigen bekannt macht, daß derselbe erstmals am 15. Mai 1855 abgehalten, und an den ersten vier Markttagen keine Abgabe erhoben wird. Bretten, den 23. April 1855. Der Gemeinderath. Groll.

B. 510. [4]1. Nr. 1056. Pörrach. Arbeiter-Gesuch. An dem badischen Eisenbahnbau zwischen Basel und Rheinfelden finden für die Ausführung des Eisenbahn-Dammes, welche auf großen Strecken durch die Aushebung von Seitengräben bewerkstelligt wird, ca. 400 Arbeiter 6 bis 8 Monate hindurch Bedienstet. Hierbei wird bemerkt, daß für eine zehnstündige Arbeit ein Lohn von 40 bis 48 Kreuzern bezahlet wird, und das an Arbeiter-Parteien ausgenommen 2, 3, und 4-wöchentliche Abforderdienste, an lufttragende Nebenernehmer aber auch die Herstellung einzelner Bahnhöfe vergeben werden. Anmeldungen zur Uebernahme von Afforden wollen auf dem Ingenieur-Bureau in dem badischen Bahnhof zu Basel, und zum Eintritt als Tagelöhner auf den Baustellen in den Gemartungen Nießen, Grenzach, Wyhlen, Perßen und Wambach gemacht werden. Pörrach, den 23. April 1855. Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion. Nuoff.

B. 483. [2]2. Karlsruhe. Badischer Eisenbahnbau. Lieferung von Schienenbefestigungs-Materialien. Die Lieferung der für den Bahnbau zwischen Basel und Säckingen erforderlichen Schienenbefestigungs-Materialien, als: 28000 Stück Loden à 7,8 H. . . . 2154 Jir. 56000 „ Schrauben à 1,16 H. . . 650 „ 56000 „ Schraubennägel à 0,4 H. . . 244 „ 234000 „ Patentlöthen à 0,56 H. . . 1310 „ soll in Afford gegeben werden. Die zur Uebernahme Lufttragenden sind eingeladen, die Lieferungsbedingungen bei einer der Wasser- und Straßenbau-Inspektionen Mannheim, Bruchsal, Baden, Achern, Offenburg, Fahr, Emmendingen, Freilburg, Eberach, bei der Eisenbahnbau-Inspektion in Waldshut, resp. Säckingen, oder bei dem Central-Bureau der diesseitigen Stelle zu erheben und ihre Anmerkungen längstens bis zum 15. Mai l. J., Vormittags 11 Uhr, schriftlich bei der unterzeichneten Stelle eingzureichen. Karlsruhe, den 23. April 1855. Großh. bad. Ober-Direktion des Wasser- und Straßenbaues. S. C. D. S. Scheffel.

A. 242. [3]3. Zabingen. (Erbschaftsliquidation.) Nachdem auf die Klage des vormaligen Balhornwirts Gottlieb Müller von Reutlingen, bereit zu sagen in Schießen, gegen seine nach Amerika entwichene Ehefrau, Maria Mararetta, geborne Benzelsburger von Reutlingen, der Ehe-scheidungsproceß wegen Doppelphe erkannt, und zur Verhandlung desselben Tagfahrt auf Mittwoch, den 4. Juli dieses Jahres, Vormittags 9 Uhr, anberaumt worden ist, wobei sechs Wochen für die erste, sechs Wochen für die zweite, und sechs Wochen für die dritte Frist angenommen werden, so wird nicht nur die gedachte Müller'sche Ehefrau, deren Aufenthaltsort nicht näher ausgemittelt werden konnte, sondern es werden auch deren Verwandte und Freunde, welche dieselbe etwa in Rechten zu vertreten genehm sein sollten, hiebuch vorgeladen, an gedachtem Tage und zur bestimmten Stunde in der Kanzlei der unterzeichneten Stelle zu erscheinen und rechtlicher Ordnung gemäß zu handeln, worauf — die Beklagte mag erscheinen oder nicht — in dieser Klage weiter ergehen wird, was Rechtens ist. So beschloffen in dem ebegeordneten Senat des Königlich Württembergischen Kreisgerichts für den Schwarzwaldkreis, Zabingen, den 21. Febr. 1855. Für den Vorstand: Oberjustizrath P a h n.

Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen.

Samstag, den 2. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, findet die ordentliche Generalversammlung unserer Gesellschaft daher statt, wozu die Besitzer der in den Gewärbüchern der Gesellschaft auf Namen eingetragenen Aktien und Obligationen hiedurch eingeladen werden. Die Vorzeige der Dokumente, welche nach §. 3 der Geschäftsordnung zum Besuch der Versammlung nötig ist, hat vor Eröffnung der Generalversammlung zu geschehen, und zwar in der Langenstraße Nr. 141 (Eingang Jähringerstraße), woselbst auch die Generalversammlung abgehalten wird. Karlsruhe, den 27. April 1855. Der Vorstand des Ausschusses: Max von Haber.

B. 513. Karlsruhe. Friedrichshaller, Saidschüler Bitter, Emser, Selterer, Fachinger, Nagozzi, Riffinger Mineralwasser ist in frischer Füllung angekommen bei Gustav Schmieder.

B. 485. [2]2. Karlsruhe. Frische weißb. Schinken, ital. Salami mit oder ohne Knoblauch, Göttinger und Braunfweiger Würste, kleine Göttinger Knackwürstchen, ächte Lhoner Cervelat- und geräucherte Frankfurter Leberwürste empfiehlt C. Aletch.

B. 488. [3]2. Nr. 1282. Bretten. Bekanntmachung. Durch Erlaß großherzoglicher Regierung des Mittelkreises vom 3. Februar 1855, Nr. 2934, wurde der Stadt Bretten die Erlaubnis zur Abhaltung eines Fruchtmarktes an jedem Dienstag in der Woche ertheilt; was man mit dem Anzeigen bekannt macht, daß derselbe erstmals am 15. Mai 1855 abgehalten, und an den ersten vier Markttagen keine Abgabe erhoben wird. Bretten, den 23. April 1855. Der Gemeinderath. Groll.

B. 510. [4]1. Nr. 1056. Pörrach. Arbeiter-Gesuch. An dem badischen Eisenbahnbau zwischen Basel und Rheinfelden finden für die Ausführung des Eisenbahn-Dammes, welche auf großen Strecken durch die Aushebung von Seitengräben bewerkstelligt wird, ca. 400 Arbeiter 6 bis 8 Monate hindurch Bedienstet. Hierbei wird bemerkt, daß für eine zehnstündige Arbeit ein Lohn von 40 bis 48 Kreuzern bezahlet wird, und das an Arbeiter-Parteien ausgenommen 2, 3, und 4-wöchentliche Abforderdienste, an lufttragende Nebenernehmer aber auch die Herstellung einzelner Bahnhöfe vergeben werden. Anmeldungen zur Uebernahme von Afforden wollen auf dem Ingenieur-Bureau in dem badischen Bahnhof zu Basel, und zum Eintritt als Tagelöhner auf den Baustellen in den Gemartungen Nießen, Grenzach, Wyhlen, Perßen und Wambach gemacht werden. Pörrach, den 23. April 1855. Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion. Nuoff.

B. 483. [2]2. Karlsruhe. Badischer Eisenbahnbau. Lieferung von Schienenbefestigungs-Materialien. Die Lieferung der für den Bahnbau zwischen Basel und Säckingen erforderlichen Schienenbefestigungs-Materialien, als: 28000 Stück Loden à 7,8 H. . . . 2154 Jir. 56000 „ Schrauben à 1,16 H. . . 650 „ 56000 „ Schraubennägel à 0,4 H. . . 244 „ 234000 „ Patentlöthen à 0,56 H. . . 1310 „ soll in Afford gegeben werden. Die zur Uebernahme Lufttragenden sind eingeladen, die Lieferungsbedingungen bei einer der Wasser- und Straßenbau-Inspektionen Mannheim, Bruchsal, Baden, Achern, Offenburg, Fahr, Emmendingen, Freilburg, Eberach, bei der Eisenbahnbau-Inspektion in Waldshut, resp. Säckingen, oder bei dem Central-Bureau der diesseitigen Stelle zu erheben und ihre Anmerkungen längstens bis zum 15. Mai l. J., Vormittags 11 Uhr, schriftlich bei der unterzeichneten Stelle eingzureichen. Karlsruhe, den 23. April 1855. Großh. bad. Ober-Direktion des Wasser- und Straßenbaues. S. C. D. S. Scheffel.

B. 449. [3]3. Nr. 7490. Waldshut. (Aufsorderung.) Die Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'sche Staatseheerliche Besatzung hat von dem Helmstheimer-Poste, diesseitigen Bezirks, den vormaligen Gerner'schen Antheil durch Kauf erworben, und zwar $\frac{1}{2}$ von den minderjährigen Kindern des + Christoph Gerner von Sindolsheim, $\frac{1}{4}$ von Johann Michel Gerner in Hohenstadt, $\frac{1}{4}$ von Juliana Gerner, Witwe des Gottfried Gerner von Sindolsheim, und $\frac{1}{4}$ von der des in Amerika verstorbenen Friedrich Wilhelm Gerner in Leisingen. Auf Antrag der Käuferin werden nun diejenigen Personen, welche an dieses Postgut Eigentums-, Dienstbarkeits-, Erbrenten-, Vorzugs- oder Interpandensrechte zu haben glauben, die noch nicht in dem unterm 5. Februar 1855 vollzogenen Eintrag in das Helmstheimer Grundbuch, Band I, Nr. 7, S. 151 fl., anerkannt sind, aufgefordert, solche binnen 2 Monaten bei Vermittlung des Verleihers dieser Ansprüche im Verhältnis zu dem genannten Erwerb hier anzumelden, oder geltend zu machen. Waldshut, den 11. April 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Schäß.

B. 246. [3]3. Nr. 3400. Heilberg. (Erbschaftsliquidation.) Gürtler Friedrich Seiler von hier, welcher schon vor vielen Jahren sich nach Rußland begeben haben soll, ist zur Erbschaft seiner am 30. August 1854 verstorbenen Mutter, der Tücher Michael Seiler'schen Witwe, Christine, geb. Adöbling, von hier mitberufen. Da dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort dahier unbekannt ist, so werden derselbe oder seine etwaigen Nachkommen hiermit aufgefordert, ihre Erbschaftsprüche binnen drei Monaten persönlich oder durch einen gehörig Bevollmächtigten bei unterzeichnetem Bezirksamt geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft lediglich demjenigen wird zugetheilt werden, welchen sie zukommt, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären. Heilberg, den 12. April 1855. Großh. bad. Amtsreferat. Killy.

B. 499. [3]1. Nr. 1314. Fahr. (Aufsorderung.) Die Wwe. Anna Maria Böttler, geborne Schäfer, von Kürzel, hat um Einsetzung in die Schwär der Hinterlassenschaft ihres Gemannes Johann Georg Böttler von Kürzel gebeten, und wird diesem Gesuche entsprochen, wenn binnen 4 Wochen keine Einsprache dagegen erhoben wird. Fahr, den 12. April 1855. Großh. bad. Oberamt. Ged.

B. 496. Nr. 4099. Stühlingen. (Aufsorderung.) Der Landschaftsmaler Johann Nepomuk Morat von Stühlingen begab sich im Jahr 1833 angeblich mit einem russischen Offizier von Karlsruhe aus nach St. Petersburg, und nach der im Jahr 1841 von ihm letztmalig eingegangenen Nachricht aus Tarsoff im Inneren Rußlands beschästigt er sich damals über die Sommerzeit mit Malerei auf den Landgütern seiner Eltern. Alle Nachforschungen nach dem weiteren Aufenthalts desselben haben bis jetzt ohne Erfolg. Da sein einziger Bruder und mutmaßlicher Erbe um Einleitung des Verschollenheitsverfahrens nachgesucht hat, wird der vermiste Abwesende aufgefordert, Nachricht von seinem gegenwärtigen Aufenthaltsort zu geben, widrigenfalls er für verschollen erklärt, und sein zur Zeit in circa 420 fl. bestehendes Vermögen seinen nächsten Erben auf Belangen in fürsorglichen Besitz gegeben werden würde. Stühlingen, den 13. April 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Letteln.

B. 500. [3]1. Nr. 15283. Emmendingen. (Aufsorderung.) Die Witwe des Johann Georg Fiebold, Christine, geb. Diß, von Emmendingen, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Gemannes gebeten, da sich die bekannten Erben derselben entschlagen haben. Alle, welche nähere Ansprüche zu haben glauben, werden aufgefordert, solche binnen 4 Wochen dahier geltend zu machen, widrigenfalls dem Gesuchen der Fiebold'schen Witwe entsprochen wird. Emmendingen, den 20. April 1855. Großh. bad. Oberamt. Grob.

B. 502. Nr. 4781. Buchen. (Aufsorderung.) Die Witwe des Michael Gramlich von Eberstadt, Christina, geb. Säfner, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Gemannes gebeten. Sollten innerhalb 4 Wochen keine Einwendungen hiergegen gemacht werden, so wird dem Gesuche entsprochen. Buchen, den 21. April 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Baader.

B. 503. Nr. 11.176. Karlsruhe. (Aufsorderung.) Theodor Ertleben von hier, welcher sich in Amerika befindet, hat um Entlassung und Genehmigung zum Bezug seines Vermögens nachgesucht. Dem Gesuche wird, wenn keine Einsprache erfolgt, nach 8 Tagen stattgegeben werden. Karlsruhe, den 21. April 1855. Großh. bad. Staatsamt. v. Neubronn.

B. 506. Nr. 9709. Durlach. (Schuldenliquidation.) Karl Rastoff'schen Ehefrau von Weingarten will nach Amerika auswandern, und wir haben deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Freitag, den 4. Mai d. J., früh 11 Uhr, anberaumt. Durlach, den 24. April 1855. Großh. bad. Oberamt. Spangenberg.

B. 505. Nr. 9710. Durlach. (Schuldenliquidation.) Christine Kammerer von Königsbach hat um Auswanderungserlaubnis nachgesucht, weshalb wir Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Freitag, den 4. Mai d. J., früh 11 Uhr, anberaumt haben. Durlach, den 24. April 1855. Großh. bad. Oberamt. Spangenberg.

B. 509. Nr. 6258. Eppingen. (Schuldenliquidation.) Der schon in Amerika befindliche Johann Jörg von Eppingen hat Auswanderungserlaubnis nachgesucht. Etwas Ansprüche an denselben sind am Freitag, den 11. Mai l. J., Vorm. 10 Uhr, bei Verlust der Rechtsprüche dahier anzumelden. Eppingen, den 21. April 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Mesmer.

B. 486. [3]2. Nr. 11.193. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des Postkassiers Gabriel Köhlich dahier ist am 2. März d. J. Tagfahrt zur Schuldenliquidation und Vorzugsverfahren auf Mittwoch, den 9. Mai 1855, Vormittags 8 Uhr, anberaumt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse machen wollen, aufgefordert, solche in der angeordneten Tagfahrt, bei Vermittelung des Ausschusses von der Amt, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigten, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Interpandensrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweiskarten oder Urtheile des Beweises mit andern Beweismitteln. In derselben Tagfahrt sollen zugleich ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, auch Borg- und Nachlassergleiche verfehlt, und in Bezug auf eine Ernennung, sowie den etwaigen Vorzugsverleih die Nichterfcheinenden als der Mehrzahl der Erfcheinenden beitreten angesehen werden. Karlsruhe, den 20. April 1855. Großh. bad. Staatsamt. Reinhard.

B. 507. [2]1. Nr. 9254. Durlach. (Entmündigung.) Joseph Paas von Jöblingen ist wegen Geisteskrankheit entmündigt und unter Vormundschaft des Christoph Schuler von dort gestellt worden. Was ihm unter Einweisung auf L. R. S. 509 veröffentlicht wird. Durlach, den 20. April 1855. Großh. bad. Oberamt. Spangenberg.

B. 465. [3]3. Nr. 6746. Karlsruhe. (Wiederbesetzung der erledigten Sportelvikariats-Stelle betreffend.) Die durch Besetzung des bisherigen Sportelvikariats erledigte Stelle eines Vikariats des Sportel- und Accisationsamtes in Neuhauersbach, mit welcher ein fixer Gehalt von 600 fl., nebst der geordneten Diät bei auswärtigen Dienstverrichtungen verbunden ist, soll wieder besetzt werden. Bewerber aus der Zahl der Notare haben sich unter Vorlage ihrer Dienstzeugnisse binnen 14 Tagen bei unterzeichnetem Stelle zu melden. Karlsruhe, den 20. April 1855. Steuer-Direktion. Maier. D. Müller.

werden alle großh. Behörden ersucht, auf die Genannte fahnden und sie im Betretungsfall anher abzuführen zu lassen. Redarbischofheim, den 24. April 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Schuermann.

B. 511. Nr. 4526. Pörrach. (Aufsorderung und Fahndung.) Wir haben durch Verfügung vom heutigen auf Grund eidlicher Zeugnisaussagen erkannt: Es sei Maria Josepha Petta von Schönwald wegen Betrug zum Nachteil des Friedrich Böfinger von der Sommerau (Brigach) und wegen eines solchen zum Nachtheile des Christian Paas von Stremelsbach als Angeschuldigte zu behandeln, und es sei deren Vermögen mit Beschlagnahme zu belegen. Dieses eröffnen wir der abwesenden Angeschuldigten mit der Aufforderung, sich binnen 21 Tagen bei uns zu stellen, widrigenfalls nach dem Ergebnisse der Untersuchung das Erkenntnis wird gefällt werden. Zugleich ersuchen wir sämtliche Behörden, die Obengenannte auf Betreten verhaften und an uns abzuführen zu lassen. Pörrach, den 25. April 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Kleinpell.

B. 514. Nr. 10.364. Karlsruhe. (Aufsorderung.) Der Schupmacher-geselle Valentin Kraak von Dittwar soll in einer Unterschlagungsache, da hier vernommen werden. Da sein Aufenthalt unbekannt ist, so wird er auf diesem Wege aufgefordert, sich dahier zu stellen. Karlsruhe, den 25. April 1855. Großh. bad. Landamt. Jacob.

B. 501. Nr. 10.619. Achern. (Erkenntnis.) Da Joseph Straub, Schneider von Sasbachwalden, der diesseitigen Aufsorderung vom 14. v. Mts., Nr. 7158, bisher keine Folge geleistet hat, so wird er des bad. Staatsbürgerrechts verlustig erklärt, in die gesetzliche Vermögensruhe und in die veranfaßten Kosten verfaßt. Achern, den 22. April 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Sippmann.

B. 449. [3]3. Nr. 7490. Waldshut. (Aufsorderung.) Die Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'sche Staatseheerliche Besatzung hat von dem Helmstheimer-Poste, diesseitigen Bezirks, den vormaligen Gerner'schen Antheil durch Kauf erworben, und zwar $\frac{1}{2}$ von den minderjährigen Kindern des + Christoph Gerner von Sindolsheim, $\frac{1}{4}$ von Johann Michel Gerner in Hohenstadt, $\frac{1}{4}$ von Juliana Gerner, Witwe des Gottfried Gerner von Sindolsheim, und $\frac{1}{4}$ von der des in Amerika verstorbenen Friedrich Wilhelm Gerner in Leisingen. Auf Antrag der Käuferin werden nun diejenigen Personen, welche an dieses Postgut Eigentums-, Dienstbarkeits-, Erbrenten-, Vorzugs- oder Interpandensrechte zu haben glauben, die noch nicht in dem unterm 5. Februar 1855 vollzogenen Eintrag in das Helmstheimer Grundbuch, Band I, Nr. 7, S. 151 fl., anerkannt sind, aufgefordert, solche binnen 2 Monaten bei Vermittlung des Verleihers dieser Ansprüche im Verhältnis zu dem genannten Erwerb hier anzumelden, oder geltend zu machen. Waldshut, den 11. April 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Schäß.

B. 246. [3]3. Nr. 3400. Heilberg. (Erbschaftsliquidation.) Gürtler Friedrich Seiler von hier, welcher schon vor vielen Jahren sich nach Rußland begeben haben soll, ist zur Erbschaft seiner am 30. August 1854 verstorbenen Mutter, der Tücher Michael Seiler'schen Witwe, Christine, geb. Adöbling, von hier mitberufen. Da dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort dahier unbekannt ist, so werden derselbe oder seine etwaigen Nachkommen hiermit aufgefordert, ihre Erbschaftsprüche binnen drei Monaten persönlich oder durch einen gehörig Bevollmächtigten bei unterzeichnetem Bezirksamt geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft lediglich demjenigen wird zugetheilt werden, welchen sie zukommt, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären. Heilberg, den 12. April 1855. Großh. bad. Amtsreferat. Killy.

B. 499. [3]1. Nr. 1314. Fahr. (Aufsorderung.) Die Wwe. Anna Maria Böttler, geborne Schäfer, von Kürzel, hat um Einsetzung in die Schwär der Hinterlassenschaft ihres Gemannes Johann Georg Böttler von Kürzel gebeten, und wird diesem Gesuche entsprochen, wenn binnen 4 Wochen keine Einsprache dagegen erhoben wird. Fahr, den 12. April 1855. Großh. bad. Oberamt. Ged.

B. 496. Nr. 4099. Stühlingen. (Aufsorderung.) Der Landschaftsmaler Johann Nepomuk Morat von Stühlingen begab sich im Jahr 1833 angeblich mit einem russischen Offizier von Karlsruhe aus nach St. Petersburg, und nach der im Jahr 1841 von ihm letztmalig eingegangenen Nachricht aus Tarsoff im Inneren Rußlands beschästigt er sich damals über die Sommerzeit mit Malerei auf den Landgütern seiner Eltern. Alle Nachforschungen nach dem weiteren Aufenthalts desselben haben bis jetzt ohne Erfolg. Da sein einziger Bruder und mutmaßlicher Erbe um Einleitung des Verschollenheitsverfahrens nachgesucht hat, wird der vermiste Abwesende aufgefordert, Nachricht von seinem gegenwärtigen Aufenthaltsort zu geben, widrigenfalls er für verschollen erklärt, und sein zur Zeit in circa 420 fl. bestehendes Vermögen seinen nächsten Erben auf Belangen in fürsorglichen Besitz gegeben werden würde. Stühlingen, den 13. April 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Letteln.

B. 500. [3]1. Nr. 15283. Emmendingen. (Aufsorderung.) Die Witwe des Johann Georg Fiebold, Christine, geb. Diß, von Emmendingen, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Gemannes gebeten, da sich die bekannten Erben derselben entschlagen haben. Alle, welche nähere Ansprüche zu haben glauben, werden aufgefordert, solche binnen 4 Wochen dahier geltend zu machen, widrigenfalls dem Gesuchen der Fiebold'schen Witwe entsprochen wird. Emmendingen, den 20. April 1855. Großh. bad. Oberamt. Grob.

B. 502. Nr. 4781. Buchen. (Aufsorderung.) Die Witwe des Michael Gramlich von Eberstadt, Christina, geb. Säfner, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Gemannes gebeten. Sollten innerhalb 4 Wochen keine Einwendungen hiergegen gemacht werden, so wird dem Gesuche entsprochen. Buchen, den 21. April 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Baader.

B. 503. Nr. 11.176. Karlsruhe. (Aufsorderung.) Theodor Ertleben von hier, welcher sich in Amerika befindet, hat um Entlassung und Genehmigung zum Bezug seines Vermögens nachgesucht. Dem Gesuche wird, wenn keine Einsprache erfolgt, nach 8 Tagen stattgegeben werden. Karlsruhe, den 21. April 1855. Großh. bad. Staatsamt. v. Neubronn.

B. 506. Nr. 9709. Durlach. (Schuldenliquidation.) Karl Rastoff'schen Ehefrau von Weingarten will nach Amerika auswandern, und wir haben deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Freitag, den 4. Mai d. J., früh 11 Uhr, anberaumt. Durlach, den 24. April 1855. Großh. bad. Oberamt. Spangenberg.

B. 505. Nr. 9710. Durlach. (Schuldenliquidation.) Christine Kammerer von Königsbach hat um Auswanderungserlaubnis nachgesucht, weshalb wir Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Freitag, den 4. Mai d. J., früh 11 Uhr, anberaumt haben. Durlach, den 24. April 1855. Großh. bad. Oberamt. Spangenberg.

B. 509. Nr. 6258. Eppingen. (Schuldenliquidation.) Der schon in Amerika befindliche Johann Jörg von Eppingen hat Auswanderungserlaubnis nachgesucht. Etwas Ansprüche an denselben sind am Freitag, den 11. Mai l. J., Vorm. 10 Uhr, bei Verlust der Rechtsprüche dahier anzumelden. Eppingen, den 21. April 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Mesmer.

B. 486. [3]2. Nr. 11.193. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des Postkassiers Gabriel Köhlich dahier ist am 2. März d. J. Tagfahrt zur Schuldenliquidation und Vorzugsverfahren auf Mittwoch, den 9. Mai 1855, Vormittags 8 Uhr, anberaumt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse machen wollen, aufgefordert, solche in der angeordneten Tagfahrt, bei Vermittelung des Ausschusses von der Amt, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigten, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Interpandensrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweiskarten oder Urtheile des Beweises mit andern Beweismitteln. In derselben Tagfahrt sollen zugleich ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, auch Borg- und Nachlassergleiche verfehlt, und in Bezug auf eine Ernennung, sowie den etwaigen Vorzugsverleih die Nichterfcheinenden als der Mehrzahl der Erfcheinenden beitreten angesehen werden. Karlsruhe, den 20. April 1855. Großh. bad. Staatsamt. Reinhard.